

Thorsten Knauth

## Rezension zu:

HERBST, Jan-Hendrik / GÄRTNER, Claudia / KLÄSENER, Robert (Hg.):

Der Beutelsbacher Konsens in der religiösen Bildung. Exemplarische Konkretionen und notwendige Transformationen, Frankfurt a. M.: Wochenschau Wissenschaft 2023.

### Der Autor

Prof. Dr. Thorsten Knauth ist Leiter des Arbeitsbereiches Religionspädagogik an der Fakultät für Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg.

Prof. Dr. Thorsten Knauth  
Arbeitsbereich Religionspädagogik  
Fakultät für Erziehungswissenschaft  
Universität Hamburg  
Von-Melle-Park 8  
D-20146 Hamburg  
e-mail: [thorsten.knauth@uni-hamburg.de](mailto:thorsten.knauth@uni-hamburg.de)

Seit der Beutelsbacher Konsens (BK) in den politischen Kontroversen der 1970er Jahre für den Unterricht formuliert wurde, ist er über das Fach Politik hinaus für alle gesellschaftsbezogenen Fächer und Aufgabenbereiche zu einer wichtigen Orientierung geworden. Auch der Religionsunterricht hat sich in der Blütephase problemorientierter Konzeptionen die didaktischen Prinzipien des BK zu eigen gemacht, wenn es darum ging, politische und gesellschaftlich relevante Themen zu behandeln. Diese Prinzipien – Überwältigungsverbot, Kontroversitätsgebot und Partizipation von Schüler\*innen – beschreiben auf prägnante Weise didaktische Anforderungen an einen Unterricht, der in einer Balance zwischen einem Bezug auf komplexe und umstrittene Themen und den Lehr-Lernbeziehungen die Entwicklung kritischen Urteilsvermögens auf Seiten der Schüler\*innen in den Vordergrund stellt. So war eine kritische religiöse Bildung möglich, die sich nicht dem Verdacht aussetzen musste, durch die politischen Meinungen der Lehrkräfte beeinflusst zu sein.

In den letzten Jahren ist der BK wieder Gegenstand religionspädagogischer Debatten und Reflexionen geworden. Dies liegt an einer neuen Aufmerksamkeit für Fragen der Positionalität von religiöser Bildung. Sie speist sich aus der anhaltenden Diskussion über den konfessionellen Religionsunterricht angesichts von Forderungen nach einem weltanschaulich neutralen Fach. Positionalität spielt aber auch eine Rolle im Hinblick auf konzeptionelle Überlegungen zu einer politischen religiösen Bildung. Wenn nun aber Positionalität zum Selbstverständnis von Religionsunterricht und religiöser Bildung gehört, ist auch das Verhältnis des Faches zu den didaktischen Prinzipien des BK noch einmal zu bestimmen und gegebenenfalls fachbezogen zu adaptieren. Mit diesem Anspruch verbinden sich allerdings Fragen im Blick auf das Verhältnis von religiöser und politischer Bildung: Muss RU im Bereich des Politischen neutral sein? Wie kann die eigene Parteilichkeit theologisch und mit Blick auf die entsprechenden religiösen Traditionen begründet werden? Wie kann Überwältigung vermieden und Kontroversität sichergestellt werden? Wie überhaupt soll religionspädagogisch mit der Spannung zwischen Positionalität und Überwältigungsverbot bzw. Neutralitätsgebot umgegangen werden? In welcher Weise kann religiöse Bildung also positionell sein, und wie kann sie als religiöse Bildung auch politische Bildung sein, ohne Lernende zu überwältigen und ihnen die Möglichkeit zur kritischen Auseinandersetzung und zur Entwicklung eigener Positionen zu nehmen?

Fragen wie diese waren Anlass und Hintergrund einer von katholischer Theologie und Religionspädagogik der TU Dortmund organisierten Fachtagung in Schwerte, aus deren Beiträgen und Diskussionen der vorliegende Sammelband

hervorgegangen ist. Sein Titel ist nicht ganz treffend, denn der Band geht über den Beutelsbacher Konsens als Diskussionsgegenstand hinaus. Zwar wird in den sechzehn Beiträgen aus religionspädagogischen, religionsdidaktischen, erziehungswissenschaftlichen und theologischen Perspektiven in unterschiedlicher Ausführlichkeit und Konkretion Bezug auf den Beutelsbacher Konsens genommen. Letztlich aber zielt der Band darauf, an exemplarischen Themenfeldern von Ökonomie, Ökologie und antisemitismuskritischer Religionspädagogik sowie in Überlegungen zur einer positionell orientierten Religionspädagogik eine politisch orientierte religiöse Bildung zu profilieren, deren didaktische Prinzipien die Intentionen des Beutelsbacher Konsenses aufnehmen und zugleich erweitern. Leitende Überzeugung für seine Konzeption ist, dass es einer eigenen fachbezogenen Begründung, ja sogar eines eigenen Fachprofils bedürfe, um den Beutelsbacher Konsens zu adaptieren. Dieser konzeptionelle Anspruch unterscheidet das Buch in positiver Weise von einem additiv kompilierten Tagungsband.

Es gliedert sich in fünf thematische Blöcke, die neben einführenden und resümierenden Beiträgen fachdidaktische Konkretionen, interdisziplinäre Perspektiven und kritische Kommentare zum Tagungsthema bieten.

Nach zwei einführenden Beiträgen zum thematischen Horizont des Bandes (Claudia Gärtner/Jan-Hendrik Herbst/Robert Kläsener) und zur Rolle des Beutelsbacher Konsens in der katholisch-sozial orientierten politischen Bildung (Benedikt Widmaier) werden in dem Kapitel „Exemplarische Konkretionen: Theoretische Grundlagen und praktische Bewährungen“ an den thematischen Schwerpunkten von Wirtschaft (Charlotte Bachmair / Anna-Christina Beiker), Ökologie (Katrin Bederna; Simone Birkel) und Antisemitismus (Juliane Ta Van) gesellschaftsbezogene und politische Themen in religionspädagogischer Auseinandersetzung mit den Prinzipien des Beutelsbacher Konsenses konkretisiert und reflektiert, um „die relativ abstrakte Diskussion an die Praxis zu binden“ (12).

Das dritte Kapitel eröffnet interdisziplinäre Perspektiven auf das Verhältnis von religiöser Bildung und Beutelsbacher Konsens und seine leitenden Prinzipien anhand von praktischen Beispielen. Der Erziehungswissenschaftler Johannes Drerup reflektiert das Kontroversitätsgebot anhand von religionsbezogenen Cartoons. Claudia Gärtner und Jan-Hendrik Herbst analysieren ein >neurechtes< Bildungsmaterial zu Martin Luther für den Religionsunterricht aus der Perspektive ästhetischen Lernens. Fahimah Ulfat betrachtet den BK aus islamisch-religionspädagogischer Perspektive und argumentiert für eine transparente und reflektierte Positionalität als allgemeindidaktisches und schulpädagogisches Prinzip

und Joachim Willems reflektiert den Umgang mit kontroversen Positionen im Kontext des Angriffskrieges von Russland auf die Ukraine. Das vierte Kapitel bietet kritische Kommentare zum Thema aus systematisch-theologischer (Simone Horstmann), religionspädagogischer (Andreas Menne) Sicht sowie vor dem Hintergrund von Ansätzen öffentlicher Theologie (Jasmine Suhner) und politischer Bildung (Alexander Wohnig). Den Abschluss bilden ein Rückblick und Resümee von Claudia Gärtner, Jan Hendrik Herbst und Robert Kläsener, in dem auch der sogenannte Schwerter Konsent vorgestellt wird, der im Sinne eines Ertrags der Tagung als ein fachspezifisches Pendant zum BK Prinzipien christlich-religiöser Bildung in der Schule formuliert.

Aus dem Spektrum der profunden und instruktiven Beiträge seien einige Gedanken hervorgehoben, die andeuten mögen, welche weiterführenden Ergebnisse und Impulse zur anhaltenden Debatte der Band enthält: Religiöse Bildung sollte sich der ihr „inhärenten Positionalität“ (Gärtner/Herbst/ Kläsener, 11) nicht nur bewusst sein, sondern diese auch konzeptionell profilieren, um sie „reflektiert“ (Ulfat) und in kritischer Offenheit für Widerspruch und Kontroversen vertreten zu können. Hier liegt für Religionspädagogik die Chance, das politische Profil zu schärfen. Es besteht aber auch die Herausforderung, sich der Perspektivität ihrer Position bewusst zu bleiben, um die normative Bestimmtheit des eigenen Selbstverständnisses nicht zur einschränkenden Vorgabe für Lernende werden zu lassen. Diese Gefahr gilt es in profilierten Ansätzen, wie zum Beispiel der von Katrin Bederna vertretenen Position einer religiösen BNE, zu reflektieren, die mit Blick auf die Dringlichkeit des Handelns angesichts der ökologischen Krise eine „starke Positionalität“ (61) fordert. Hier kann es als sinnvoll erscheinen, im Sinne des Partizipationsprinzips des Beutelsbacher Konsenses eine begründete Parteilichkeit bzw. Positionalität mit der Freiwilligkeit von Partizipation zu verbinden, wie im Beitrag von Simone Birkel beschrieben. So wird der Spielraum für selbstreflexive und autonome Positionierung größer, denn Positionalität kann nicht übertragen bzw. vermittelt werden. Sie entsteht in „Freiräumen“ (76), in denen die Subjekte Positionen entwickeln können.

Dass im Spannungsfeld von Positionalität, Neutralität und Kontroversität die Aufgabe einer Konkretisierung von normativen Grundlagen liegt, wird in den Beiträgen des Bandes sichtbar. Denn auch dem BK wird aus der Perspektive kritischer Bildung eine normative(n) Unbestimmtheit“ (Wohnig, 195) und eine bloß formale Betrachtung des Kontroversitätsprinzips vorgeworfen, die erkennt, dass in der Gesellschaft vertretene Positionen immer auch in Strukturen von Ungleichheit und in Herrschaftsverhältnisse eingebunden sind (197). Gegen das Missver-

ständnis, dass aus dem BK die Haltung politischer Neutralität auf Seiten der Lehrkraft hervorgehe, votiert Alexander Wohnig für das Leitbild einer sich positionierenden, aber auch selbstreflexiven Lehrkraft. (196) Wie stark diese Vorschläge einer herrschafts- und tendenziell kapitalismuskritischen Bildung auf religionspädagogische Resonanz treffen, wird nicht zuletzt im Tagungsfazit, dem sogenannten Schwerter Konsent (205f.), deutlich. Denn hier wird für eine christliche, mithin noch nicht interreligiös dimensionierte, Bildung ein an befreiungstheologischen und kritisch-erziehungswissenschaftlichen Ansätzen orientiertes Fachprofil entworfen, das weitere Beachtung und Diskussion in der Fachöffentlichkeit verdient. Die Kontroversität religiöser Bildung ist normativ über Grund- und Menschenrechte und Wissenschaftsorientierung bestimmt. Sie orientiert sich konstruktiv am kontrafaktischen Potenzial von Gerechtigkeits- und Reich Gottes-Vorstellungen und versteht sich positionell als Anwältin Marginalisierter. Hervorzuheben dabei ist die kritische Bezogenheit von Positionalität auf ein Verständnis von Überwältigung, das über die personelle Dimension hinaus auch strukturelle, institutionelle und existenzielle Aspekte umfasst. Didaktisch tritt das Dokument für die Partizipation von Lernenden und Handlungsorientierung über einen Bezug auf gelebte Religion und sozialpolitische Aktion ein.

Insgesamt haben die Herausgeber\*innen einen wichtigen Beitrag zum Verhältnis von Religionspädagogik und politischer Bildung vorgelegt, auf das künftige Überlegungen zum Verhältnis des Religionsunterrichts zu Positionalität, Kontroversität und Neutralität Bezug nehmen werden. Dass in diese Diskussionen im Interesse an einer dialogischen und interreligiös orientierten Bildung weitere religionsbezogene, aber auch säkulare nichtreligiöse Perspektiven einzubeziehen sind, dürfte der nächste Entwicklungsschritt sein. Mit dem Schwerter Konsent und seinen in diesem Band vorgelegten Beiträgen zu seiner Begründung, Konkretisierung und Diskussion ist ein Meilenstein religionsbezogener politischer Bildung in der Schule gesetzt.